

Die Philosophie/Das Obszöne

"Hat ein Hund Buddha-Natur?"
oder
"Dieses obskure Objekt der Begierde"

Die Ambivalenz.
Das Begehren.
Eine Lösung oder Erfüllung wäre Verrat.

Es halten.
Aushalten.

Buñuels Film und die maurische Liebeslyrik.
Buñuel und Ibn-el-Arabi.
Das "obskure Objekt" als Sufi-Geschichte.
Die Liebesproblematik und philosophisch-theologische
Fragestellungen.
Das eine als das andere.
Nicht als Metapher.
Als Identität.
Die Verschiedenheit der Frauen ist die grundsätzliche
Verschiedenheit DER FRAU.
Die dem Begehren als rätselhafteste Einheit erscheint.
Gott ist die Verschiedenheit, welche unser Begehren, unser
Verlangen nach Erfahrung des Anderen nicht "anders" denken kann,
sondern als verzweifelte Einheit konstruiert.
Eine Einheit die nur scheitern kann.
Aber dieses Scheitern IST die Erfahrung.
Nur, wer will das schon wissen.

Buñuel: "... die Leute wollen immer eine Erklärung für alles (...)
Und für alles, was sie nicht verstehen laufen sie dann zu Gott."
Gott, der Hängeboden unverstandenen Gerümpels.
Gott, eine Möglichkeit, Unverstandenes beiseite zu schieben, es
nicht weiter aushalten zu müssen.

Wenn ich mir klarmache, wie eng Liebeslyrik und theologische
Fragestellungen miteinander verwoben sind, wird es leichter
nachzuvollziehen, welche Schwierigkeiten die europäische Kultur
hatte mit der Einführung der Frau als Darstellerin am Theater,
oder später, als Dichterin und Künstlerin.

In Europa fängt das an - spätestens - mit der provençalischen
Lyrik und dem Minnelied. Diese kommen unmittelbar aus der
mozarabischen Liebesdichtung, die immer auch theologische
Abhandlung war. Die Ineinssetzung von angebeteter Frau und
Heiliger Maria ist Thema des ganzen Mittelalters. Und ich glaube
gar, heute noch ist das der Fall, auch wenn wir nicht weiter
darüber nachdenken - wozu auch. Jeder x-beliebige Popsong spricht
es aus. Spricht von den wirklich essentiellen Fragen, spricht vom
Wesentlichsten: "I'm so lonely and blue - only you, only you." So

etwa. Aber ob wir dieses Wesentlichste Gott oder Frau nennen ist austauschbar. Dass die Frau im 16. Jahrhundert auf der Bühne erscheint, ist möglich, weil auch Gott auf der Bühne erscheint, die göttlichen Handlungen sind in den barocken Altären zur Bühne geworden.

Ein gesellschaftliches Problem würde daraus erst dann entstehen, wenn die Frau als biologisches Wesen auf der Bühne erschiene und, sagen wir, Hosenrollen spielte. Im Moment wo die Frau erscheint, will sie aber auch das Prinzip Frau spielen. Und in diesem Prinzip ist die ganze Theologie enthalten. Das Auftreten von Frau als Frau zwingt die biologischen Männer aber erst dazu, etwas zu werden - auf der Bühne (Literatur, Kunst) - was sie vorher nicht waren: Männer. Frau erzwingt Mann.

Zumindest bis zum 16. Jahrhundert bestand offenbar ein Zusammenhang zwischen Künstler und Geschlechtsneutralität. Da Künstler und Priester verwandte Berufe sind, die vermutlich auf eine ursprüngliche Identität der beiden zurückzuführen ist, ist das Thema Geschlechtsneutralität nicht überraschend. Dass beide Dienste in matriarchalen Gesellschaften von ebenso geschlechtsneutralen Frauen ausgeübt wurden, ist offenbar rekonstruierbar. Das Neue der Frau in der Kunst seit der Renaissance ist also nicht sie selbst, nicht die Tatsache, dass eine Frau die Funktion der künstlerischen Darstellung übernimmt. Das Neue ist die Selbstdarstellung, die Präsentation des Geschlechtlichen. Die unmittelbare Geschlechtlichkeit in der Kunst aber lässt die Anbetung, die "Begierde", profan erscheinen. Sie raubt dem Thema der Sehnsucht ihre transzendente Seite. Das Begehren wird zurückgestuft auf den niedrigen Instinkt. In der Folge (nach dem Barock) ist die Frau nicht mehr das einzige Ziel sondern Konkurrentin "höherer" Prinzipien. Die ursprüngliche Einheit von Frau und Gott ist der Zweiheit von Frau und Staatsräson (Racine) oder Frau und Theologie (Wagner) gewichen. etc.
etc.

(Notizbücher 1996/1997, S. 44ff und 49ff)

Pornografie und Philosophie

Zur Nähe zwischen beiden vergleiche nicht nur die mozarabischen Texte sondern auch das wohl prominenteste Beispiel des 20. Jahrhunderts für diese Engführung, Georges Bataille, dessen obszönes Werk kein von seiner Philosophie getrenntes, sondern ihre Exemplifizierung, geradezu ihr empirischer Beweis war. Erinnerung sei hier etwa daran, dass Bataille der Erstausgabe von "Dirty"/"Le Bleu du ciel" eine lange Passage aus der "Einleitung" der "Phänomenologie" Hegels voranstellt, die es Bataille besonders angetan hat wegen Hegels drastischer Schilderung der Negativität des Geistes.

(Notizbücher 2018/2019, S.206)